

ist es 1871—1878 emporgewachsen. Wie bei dem alten, so ist auch bei diesem neuen Theaterbau der Renaissancestil verwendet worden, aber nicht wie bei jenem die Früh-, sondern die Hochrenaissance, und um den Anforderungen eines gesteigerten Besuches und der fortgeschrittenen modernen Bühnentechnik gerecht zu werden, waren viel größere Dimensionen nötig als ehedem. Am reichsten ist der Vorderteil des großartigen Gebäudes gestaltet, das in allen seinen Teilen von außen schon die Gliederung und den Zweck des Innern erkennen läßt. In der Mitte des Rundteiles erhebt sich die nach dem Platze vorspringende Exedra, die oben in einer halbkreisförmigen Nische endigt. Deren Halbkuppel enthält in drei Medaillons die Bilder der drei Grazien, des Marsyas und des Apollo, und darüber thront auf hohem Postament eine bronzene Pantherquadriga mit den Gestalten des Dionysos und der Ariadne, Werke des Bildhauers Johannes Schilling. Im Innern ist das Theater aufs prächtigste ausgeschmückt, und alle Künste reichen sich hier die Hand zu einer glänzenden Gesamtwirkung. Ihren Höhepunkt erreicht diese Pracht in den Foyers und den Vestibulen.

An der Hauptwache vorbei, die nach einem Plane Schinkels 1831 bis 1838 in griechischem Stile errichtet wurde, kommen wir in eine Gegend, wo die Gotik herrscht. Die Sophienkirche, welche zugleich als evangelische Hofkirche dient, ist schon im Jahre 1351 entstanden, aber nur im Innern noch in ihren Hauptformen erhalten. Durch willkürliche und unschöne Vor- und Anbauten war sie ganz entstellt und ist daher in ihrem Außern von 1864—1868 vollständig umgebaut worden. In den spitzbogigen Portalen und Fenstern, der großen Fensterrose im Westen und den durchbrochenen Turmspitzen mit den abschließenden Kreuzblumen treten uns die Formen des gotischen Stils entgegen. Nicht weit davon, auf dem Postplatze, treffen wir den sogenannten Cholera-brunnen, an dem sich aus einem achteckigen Becken, in das Eidechsen und Löwenmasken Wasser speien, in gotischer Turmform eine Spitzsäule erhebt. Er wurde im Jahre 1843 nach Semper's Entwurf von dem Freiherrn Eugen von Gutschmid errichtet zum Andenken daran, daß Dresden von der Cholera, welche in andern deutschen Städten bis 1838 so viele Opfer gefordert hatte, verschont geblieben war. — Durch die Wilsdruffer Straße wenden wir uns dem Altmarkte zu, dem Mittelpunkte der inneren Stadt. Ihn schmückt das jüngste Denkmal Dresdens, das 1881 enthüllte Siegesdenkmal Robert Henzes. Ein Unterbau aus weißem carrarischen Marmor trägt die Hauptfigur, eine Kolossalstatue der Germania. In fester, entschlossener Haltung, die Fahne mit der erhobenen Rechten haltend und die Linke auf den Schild stützend, steht sie da, ein Symbol der deutschen Siege im Kriege von 1870—1871.

Ein andres Denkmal steht auf dem nahen Neumarkte. Es ist das Bronze-standbild des Botanikers auf dem Throne, des Königs Friedrich August II., von Hähnel. Die Verfassungsurkunde, die er in der Hand hält, erinnert daran, daß unter seiner Mitwirkung 1831 für Sachsen das konstitutionelle Regiment begann. Er war damals noch nicht König, denn seine Regierungszeit fällt in die Jahre 1836—1854; aber als Mitregent seines Oheims, König Antons des Gütigen, nahm er wesentlichen Anteil an der Überführung des Landes in die neuen Verhältnisse.

Die Hauptzierde dieses Platzes ist die Frauenkirche, die schon als das zweite unter Dresdens Bauwerken des 18. Jahrhunderts erwähnt wurde.